

Die 10 goldenen Regeln für die Anfertigung schlechter Studienarbeiten

Vorbemerkung: Regeln müssen einfach golden und 10 sein. Und nur für Studienarbeiten, tja, weil, hmmm, wer solche Fehler noch in der Masterarbeit macht... Ähnlichkeiten mit Arbeiten lebender Personen sind weder Zufall noch unbeabsichtigt, sollten aber nicht persönlich genommen werden. Und: ja, andere Fakultäten haben evtl. andere Anforderungen. Dies hier ist die Webseite des IBW und wir reden über eher ingenieurwissenschaftliche Arbeiten.

1. Schreibe immer in der Ich-Form. Du bist das Zentrum der Welt und machst eh die wichtigsten Aussagen zu jedem Thema, lass es also alle wissen.
Merke: Passiv-Formen sind nix für starke Persönlichkeiten.
2. Benutze nie mehr als eine Quelle zu einem Thema. Meinungsvielfalt verwirrt nur und die lästige Bewertung eventueller Widersprüche bleibt einem so auch erspart. Überprüfe auch nie die Originalliteratur. Es könnte sich herausstellen, dass die von Dir bevorzugte Quelle falsch abgeschrieben hat, und wer möchte den Autor der einzigen Quelle [tm] denn blamieren.
Merke: Es gibt nur DAS Buch, nicht die Bücher.
3. Auf der Suche nach der einzigen Quelle bieten sich vor allem an: Boulevard-Blätter, Yellow Press, Illustrierte, Branchenpostillen, Firmenschriften und Arbeiten, in denen die vorgenannten Werke zitiert werden. Wissenschaftliche Zeitschriften, ebensolche Monographien, Nachschlagewerke und anerkannte Sachbücher sind zu meiden. Normen und Regelwerke sind Werke des Teufels, denn sie beseitigen Zweifel. Büchereikataloge und Suchmaschinen verderben den Charakter des Suchenden.
Merke: „Brigitte“ rulez!
4. Die wirkliche Krönung einer Arbeit ist die Quellenfreiheit. Nur wer seitenlange Abhandlungen zu einem Thema schreiben kann, ohne jedweden Autor zitieren zu müssen, der früher was dazu geschrieben hat, ist auf dem Olymp der Studienarbeiter angelangt.
Merke: Zitatfreiheit vermittelt den Eindruck hohen Allgemeinwissens
5. Nutze die Begriffsvielfalt. Die Kunst, denselben Sachverhalt mit 25 unterschiedlichen Termini zu beschreiben, ohne eine Definition voranzustellen, erfreut den Leser. Umgekehrt regen unscharfe Begriffe für mehrere Sachverhalte die Phantasie des Lesers an.
Merke: behalte, erinnere, memoriere, verankere im Kopf, speichere ab....
6. Stell bloß dem Betreuer keine Fragen. Er hat ja eh keine Ahnung vom Thema und interessiert sich weder für Gliederung noch für Deine Vorstellungen vom Inhalt - eine Anpassung Deiner Vorstellungen ist ohnehin unvorstellbar.
Merke: Der Betreuer merkt sowieso nix.
7. Gib immer gleich die fertig gebundene Arbeit mit teuren Farbkopien und wertvollen Materialproben ab, denn so, wie Dein erster - selbstredend fehlerfreier - Entwurf der Arbeit aussieht, so soll er auch in der Bibliothek stehen und von kommenden Studierendengenerationen bewundert werden.
Merke: Korrektorexemplare sind für Warmduscher.
8. Die Möglichkeiten, die ein Computer bei der Gestaltung des Layouts bietet, sind voll auszuschöpfen. Wen interessiert schließlich der Inhalt, die Form ist entscheidend. 27 Schriftarten, der souveräne Wechsel zwischen Flatter- und Blocksatz, mehrfarbige Schriften und sechserlei Randeinzüge erhöhen den Erfolg einer Arbeit ungemein.
sierP nedej mu nellaffuA :ekreM
9. Um sich wirklich verständlich auszudrücken, was in der heutigen Zeit, die stark von Reizüberflutungen, welche auch Irritationen in Studienphasen verursachen können, geprägt ist, sollte der Verfasser einer, selbstredend gut geplanten, Studienarbeit, die am Ende des Semesters fertig gestellt sein soll, unbedingt darauf achten, dass der Satzbau, vom

Linguisten auch Syntax genannt, alle nur denkbaren, kreativen Verschachtelungen aufweist, die dann, gesetzt dem Fall, der Leser ermüdet nicht vorher, auch auf die Ausdrucksfähigkeit des Verfassers hinweisen, zu definitiver Miss-, Halb- oder Unverständlichkeit des gesamten liebevoll durchdachten, leider völlig unnützen Konstrukts führt.

Merke: Hmpf.

10. Abbildungen und Tabellen stellen hohe Anforderungen. Undeutlich sollen sie sein, unentwirrbar in den Text integriert und unleserlich beschriftet. Auch pixelige Scans werden gerne gesehen. Dieser Pflichtteil kann noch verbessert werden durch Überschriften für Bilder und Unterschriften für Tabellen, in denen selbstverständlich auf Quellenhinweise generös verzichtet wird. (siehe auch Regel 4)

Merke: ☺ Abbildung 1: Smiley

11. Jaja, nu isses soweit, die Regel 10 a: Die Anzahl der zu schreibenden Seiten ist exakt festgelegt. Die vierte Wurzel aus dem Alter der Kandidatin / des Kandidaten multipliziert mit dem Themenkoeffizienten geteilt durch die Zahl der Betreuungstermine ergibt die Sollzahl, die je nach Abgabetermin noch mit dem Korrekturfaktor K^* zu versehen ist. K^* beträgt im Wintersemester 1,3 (wegen der langen Abende am Rechner) außer bei Vollmond, da nur 1,25. Im Sommersemester ist wegen der Biergärten allgemein 0,83 anzusetzen, im Besonderen (weniger als 1 km Abstand des Wohnortes von Waterloo) mit 0,73. Sommersemester und Vollmond sind als Abgabetermin nicht zugelassen, das K^* dann kleiner als 0,5 würde. Achja, der Themenkoeffizient ist selbstverständlich geheim. ☺

Merke: Weitschweifigkeit mal Pi oder Kurzgefasst mal klein e.

12. Wenn Du Deinen Entwurf beim Betreuer der Arbeit abgibst (denn Du willst Dich ja an Regel 7 halten), reicht es völlig hin, eine Sammlung loser, kaum lesbarer Blätter abzugeben. Rechtschreibung und Zeichensetzung, Ausdruck und Stil, Gliederung und Darstellung sind hierbei völlig egal, schließlich wird der Betreuer ja jeden Fehler finden und korrigieren. Das erspart so dem WG-Mitbewohner, der großen Schwester oder einem guten Kumpel einen Abend des aktiven Lesens und Dir selber ne Flasche Wein zur Bestechung. Es genügt, den Entwurf erst am Tag vor dem endgültigen Abgabetermin abzugeben, denn der Betreuer hat sowieso Langeweile und wartet nur auf Deine Arbeit. Außerdem ist es Uni-Mitarbeitern strengstens verboten, krank zu werden, Urlaub zu machen oder sich fortzubilden.

Merke: Merkseeinklichnochwat??

abgefasst im November 2002, erste Erweiterung vom April 2004, zweite vom Mai des gleichen Jahres, aktualisiert im Juni 2010.

K. Littmann (Dank an MLG für Punkt 9 und 12)